



Rundbrief

Nr. 100, Juni 2014



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

„Mit Christus Brücken bauen“ – unter diesem Motto trafen sich Ende Mai Christen zum Kirchentag in Regensburg. Auch Mitarbeiterinnen von SOLWODI waren dort. Jedes Mal auf einem Kirchentag elektrisiert mich diese Kraft, die entsteht, wenn nachdenkliche Menschen sich zusammentun. Wenn sie engagierte Menschen werden. Wenn sie gemeinsame Ziele suchen und verfolgen. Wenn viele Christen entschlossen sind, mit Christus eine Brücke für die Menschen zu bauen, birgt das viel Potential in sich, die Welt zu einem besseren Miteinander zu gestalten. Ein grandioses Gefühl.

„Mit Christus Brücken bauen“ – das ist auch SOLWODI-Motto. Einem Mädchen, das aus falschem Vertrauen in die Prostitution geraten ist, einer Frau, die aus Not ihren Körper verkauft, helfen wir, eine Brücke zu bauen in ein neues Leben ohne Gewalt. BrückenbauerInnen eben! Leider können wir nicht überall sein, wo das nötig wäre: In Brasilien etwa, wo es bei der Fußball-WM nicht nur um Sport geht, sondern wie immer auch um Sextourismus (s.S. 3).

Unsere Brücke zu Ihnen ist – seit beinahe dreißig Jahren – dieser Rundbrief: Heute halten Sie die 100. Ausgabe in Händen. Darauf sind wir wirklich stolz und haben deshalb Kontakt aufgenommen mit einer HelferIn der ersten Stunde (s.S. 4). Mit den Rundbriefen ist eine Gemeinschaft entstanden, die SOLWODI trägt: Wir berichten darin über unsere Arbeit, aber auch über Sie, unsere LeserInnen, und Ihre Projekte, Ideen und Aktionen für SOLWODI. Gerade die bringen uns weiter. So arbeiten z.B. derzeit zwei Gruppen engagierter Menschen daran, das SOLWODI-Netzwerk durch zwei neue Beratungsstellen zu bereichern (s.S. 2).

„SOLWODI ist eine ständige und wachsende Herausforderung“ – so schrieb eine Kollegin 1987 in einer der ersten Ausgaben. Für mich hat sich das nie geändert. Damit wir unseren Aufgaben als lebendige, wachsende Gemeinschaft begegnen können, möchte ich Sie von Herzen bitten: Reden Sie über die Arbeit von SOLWODI und unser Anliegen! Wenn Sie Menschen kennen, die sich für uns interessieren, geben Sie unseren Rundbrief weiter oder fragen Sie, ob wir ihn auch dorthin schicken dürfen. Mit Ihrer Hilfe haben wir eine echte Chance auf weitere 100 Ausgaben, wenn die Verbrechen an Frauen in Notsituationen so weiter gehen. Besser wäre es aber, SOLWODI wäre überhaupt nicht mehr nötig. Danke!

Ihre Sr. Lea Ackermann

Politischer Einsatz für einen Schluss-STRICH!: Sozialministerin Katrin Altpeter unterstützt SOLWODI-Forderung nach schwedischem Modell

Am 26. März empfing die baden-württembergische Sozialministerin Katrin Altpeter SOLWODI-Mitarbeiterinnen zu einem Gespräch in Stuttgart. Thema war die Arbeit von SOLWODI, das deutsche Prostitutionsgesetz und die Unterschriften-Kampagne „Mach den Schluss-STRICH!“ Mit der Aktion, die inzwischen 20.000 UnterstützerInnen hat, fordert SOLWODI, den Kauf von sexuellen Dienstleistungen unter Strafe zu stellen.

„Ich habe gerne und aus tiefer Überzeugung meine Unterschrift gegeben und ich wünsche der Kampagne viel Aufmerksamkeit und Erfolg“, so Ministerin Altpeter gegenüber SOLWODI. „Auch ich halte ein allgemeines Prostitutionsverbot für die beste Lösung.“ Damit würden die Freier bestraft, nicht aber die Frauen in der Prostitution.

Die SOLWODI-Mitarbeiterinnen schilderten der Ministerin die Situation der betroffenen Frauen in der Prostitution in Deutschland heute, fast 15 Jahre nach der Einführung des Prostitutionsgesetzes. Die Ministerin zeigte sich alarmiert, dass die Frauen mehr und mehr als bloße Ware wahrgenommen werden und verwies auf die positiven Erfahrungen, die man in Schweden mit dem Verbot gemacht habe: Prostitution sei deutlich zurückgegangen, Menschenhandel könne besser bekämpft werden, Schweden sei heute kein lukrativer Markt mehr für Menschenhändler.

Ministerin und SOLWODI-Mitarbeiterinnen waren sich einig, dass der Weg zum schwedischen Modell für Deutschland noch weit ist. Eine schnelle Verbesserung der Situation von Frauen in der Prostitution sei daher umso wichtiger, z.B. durch verpflichtende Gesundheitskontrollen, Erlaubnispflicht für Bordellbetriebe und die Zulassung neuer Beweismittel vor Gericht. „Ich bin aber fest davon überzeugt“, so Altpeter, „das sich auch Deutschland über kurz oder lang einem allgemeinen Prostitutionsverbot nicht verschließen kann.“



Voll auf SOLWODI-Linie: Katrin Altpeter als eine Schluss-STRICH! – Unterszeichnerin.

Inhalt

Politischer Einsatz für einen Schluss-STRICH! Seite 1

SOLWODI regional, landesweit und bundesweit aktiv Seite 2

Frau sein in ... Brasilien Seite 3

Happy End für Mutter und Kind Seite 3

Frau der ersten Stunde Seite 4

Termine Seite 4

Impressum Seite 4

Über die Beratungsstellen, Frauenhäuser und Schutzwohnungen ist SOLWODI **regional aktiv**, durch die einzelnen SOLWODI-Ver-eine auf Länderebene **landesweit vernetzt** und durch die politische und praktische Arbeit nicht nur **bundes-, sondern sogar europa-weit engagiert**. Lesen Sie selbst!

Regional aktiv ... in Waldkirchen: Projektwoche zum Thema Menschenhandel

Das Berufliche Schulzentrum Waldkirchen veranstaltete im März eine Projektwoche zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution mit knapp 30 Klassen aus Berufs-, Kinderpflege-, Hotelfach- und Fachoberschule. Referentin Brigitte Eagelmeare von SOLWODI Passau diskutierte mit den SchülerInnen über das Ausmaß der Prostitution in Deutschland, das deutsche Prostitutionsgesetz und die Masche der Loverboys. Die Themen stießen auf großes Interesse und Betroffenheit und wurden im Anschluss im Unterricht weiter diskutiert.



... in Aachen: Podiumsdiskussion mit Sr. Lea Ackermann

SOLWODI Gründerin Sr. Lea Ackermann und SOLWODI-Mitarbeiterin Roshan Heiler beteiligten sich am 30. April an einer Podiumsdiskussion in Aachen. Die Veranstaltung zum Thema „Menschenhandel mitten unter uns“ fand große Beachtung. Die Frage „Soll Prostitution verboten werden?“ wurde kontrovers und sehr differenziert diskutiert. Sr. Lea Ackermann erklärte, warum SOLWODI für ein Verbot des Kaufs sexueller Dienstleistungen kämpft. „In einer modernen Gesellschaft darf es keinen Raum für Prostitution geben“, so Sr. Lea. Zu dieser Erkenntnis sind auch andere europäische Länder gekommen. Frankreich z.B. setzt sich ein für ein Europa ohne Prostitution.

... in Fulda: Neue Beratungsstelle im Aufbau

In der Region Fulda befasst sich seit längerer Zeit der überregionale Arbeitskreis „Ehre und Gewalt“ mit der Thematik Zwangsheirat und der Einrichtung einer spezialisierten Beratungsstelle. Aufgrund der besonderen Anforderungen vor allem auch hinsichtlich der Sicherheit und der meist komplexen Situation sind Frauenhäuser und andere vorhandene Einrichtungen der Region mittel- und lang-fristig überfordert. Nachdem Renate Hofmann (SOLWODI Bad Kissingen) auf Einladung des Landratsamtes Fulda die Arbeit von SOLWODI bereits vor Ort vorgestellt hatte, kam die Frage auf, ob SOLWODI aufgrund der erwiesenen Fachkompetenz eine entsprechend spezialisierte Beratungsstelle vor Ort gründen könne. Die Landkreise Fulda, Vogelsberg und Hersfeld-Rotenburg haben bereits Unterstützung signalisiert. Abhängig von der Finanzierung soll die Arbeit vor Ort noch in diesem Jahr aufgenommen werden. Vom 27. Juni – 21. Juli finden in Fulda Schwerpunktwochen „Gegen Gewalt im Namen der Ehre“ statt. Den Eröffnungsvortrag hält Sr. Lea Ackermann.

Landesweit vernetzt ... in Regensburg: Neue SOLWODI-Beratungsstelle wichtig für die gesamte Region

Was tun, wenn der Beratungsbedarf groß ist, die nächsten SOLWODI-Büros jedoch weit weg in Passau, Augsburg, Bad Kissingen oder München sind? Dann überlegen wir mit SOLWODI hier eine neue Beratungsstelle zu gründen, so beschloss es kurzerhand der Arbeitskreis für Menschenhandel und Zwangsprostitution des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Regensburg. Der KDFB hat SOLWODI auch nach Passau geholt und seitdem unterstützt. Besondere Sorge macht den Engagierten die nahe Grenze zur Tschechischen Republik, wo ein großer, nahezu unkontrollierbarer Prostitutionsmarkt entstanden ist und viele Frauen völlig schutzlos den ganz besonders schwierigen und gefährlichen Bedingungen auf dem Straßenstrich ausgeliefert sind. Neben der Opferberatung stehen natürlich auch Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit auf dem Programm. Unterstützung erhält das Vorhaben auch von der Diözese Regensburg. Dr. Gabriele Zinkl, Officialatsrätin des Bischöflichen Konsistoriums in Regensburg, erwirkte, dass die Kollekte des Katholikentags, der Ende Mai in Regensburg stattfand, zur Gründung der Beratungsstelle SOLWODI Regensburg zufließt, die in der nächsten Zeit eröffnet werden soll. Mit dem Zuschuss soll der Aufbau einer neuen Beratungsstelle gesichert werden. Auch der Bischof hat für die Diözese Regensburg seine Unterstützung zum Aufbau der Beratungsstelle zugesagt.

Bundes- und europaweit engagiert ... in Regensburg: SOLWODI vertreten auf dem Katholikentag

Vom 28. Mai bis 1. Juni fand in Regensburg der Katholikentag statt. Das Thema Menschenhandel war auf dem diesjährigen Katholikentag mit 14 Veranstaltungen vertreten. Sr. Lea Ackermann hielt einen Vortrag zum Thema „Das geht uns alle an: Stoppt Menschenhandel! Kirche(n) im Kampf gegen moderne Sklaverei und Ausbeutung“. Weiterhin bot SOLWODI ein Seminar zum Thema Menschenrechte an. Die auf dem Katholikentag gesammelte Kollekte ging in diesem Jahr an SOLWODI, um ein neues Beratungsbüro in Regensburg zu gründen.



Anna Skarhed, schwedische Justizkanzlerin

Foto: Märten Arvidsson / Schwedische Botschaft

... in Berlin: Das schwedische Modell in Deutschland?

Am 14. März lud die schwedische Botschaft zur Fachtagung „Prostitution. Der schwedische Weg“. Erfahrene schwedische Experten aus den Bereichen Justiz, Polizei und Sozialarbeit berichteten über ihre Erfahrungen mit der schwedischen Prostitutionsgesetzgebung und diskutieren mit deutschen Experten. Nicht nur die Mitwirkenden der schwedischen sondern auch die der deutschen Seite standen der Prostitution kritisch gegenüber. Auch SOLWODI war mit Mitarbeiterinnen vertreten und beteiligte sich an der Diskussion. SOLWODI fordert ein Verbot des Kaufs von sexuellen Dienstleistungen, wie es in Schweden bereits seit 1999 erfolgreich praktiziert wird.

Frau sein in ... Brasilien

Von Marcia Soraya Gonçalves



Für Fußballfans steht mit der Weltmeisterschaft in Brasilien ein großes Fest an – und dazu gehören für viele Bier, Chips und leider auch Frauen. Während das Land sich für die Touristenströme mit all ihren fragwürdigen Bedürfnissen rüstet, berichtet Marcia Soraya Gonçalves aus dem Alltag der Frauen in Brasilien.

Wenn ich an meine Jugend in Brasilien denke, erinnere ich mich daran, dass ich nur zum Spielen vor unser Haus ging, wenn einer meiner Brüder oder meiner Cousins in Rufnähe blieb. Mit kaum zwölf Jahren wurde mir schlecht vor Nervosität, wenn meine Mutter mich allein zum Supermarkt schickte: Ich fühlte mich schmutzig, wenn ich das Pfeifen und die ordinären Rufe der Männer hinter mir hörte. Bis heute höre ich sexuelle Anzüglichkeiten, wenn ich ohne meinen Mann auf die Straße gehe.

In meiner Heimat sind Frauen Objekte, werden bewertet nach ihren Körpermaßen und ansonsten nicht ernst genommen. Egal wann man den Fernseher einschaltet, ob im Kinderprogramm, in einer Talkshow oder Telenovela – irgendwo ist immer eine fast nackte Frau. Selbst im Mittagsprogramm reichen Sterne auf den Brustwarzen und ein Schuhanzieher ähnliches Stück Plastik („tapa-sexo“ - „Geschlechtsbedeckung“) bedeckt die Scham. In den Medien wie im Leben: Der Mann hat alle sexuellen Freiheiten und das Recht am Körper der Frau. Wenn einer Frau Gewalt widerfährt, dann, so sagt man, hat sie das selbst provoziert, sich aufreizend bewegt, der Mann konnte gar nicht anders. Da verwundern die aktuellen Zahlen des Instituts für angewandte Ökonomie (IPEA) nicht: Ein Viertel der Bevölkerung meint, leicht bekleidete Frauen verdienen eine Vergewaltigung. 58 Prozent sind sich sicher, es würde weniger Vergewaltigun-

gen geben, wenn die Frauen sich nur zu benehmen wüssten. Gewalt innerhalb einer Beziehung oder Ehe? Völlig ok, nur keine Polizei! Mehr als ein Viertel der Befragten ist überzeugt, dass die Ehefrau unabhängig von ihrem Zustand ihren Mann sexuell befriedigen muss.

Hinter diesen Zahlen stecken unendlich viele tragische Geschichten: Eine Freundin tauchte regelmäßig voller blauer Flecken auf. Auf meine erstaunte Frage nach der Ursache antwortete meine Schwägerin ganz unbefangen: „Ihr Mann schlägt sie.“ Ich verstand die Welt nicht mehr. Warum macht keiner was? Warum macht sie nichts? Was soll ich jetzt machen?

Der Rat meiner Schwägerin war zu meinem Entsetzen wenig ermutigend: Wahrscheinlich fände es die Frau erregend, geschlagen zu werden. Außerdem verdiene sie die Schläge, da sie ihren Mann wohl zur Weißglut bringe und ihm den Sex versage. Ihr Rat: „Halt dich raus. Weder Du noch sonst wer hat sich in das Eheleben anderer einzumischen. Und basta!“

Ich war verzweifelt, sprach mit allen Freunden, doch Entsetzen – niemand regte sich mit mir auf. Schließlich bot ich meiner Freundin einfach meine Hilfe an. Sie lehnte sie vehement ab. Ich war fassungslos, rief bei der Hotline der nächsten Polizeistation für Gewalt gegen Frauen an. Dort hieß es: „Frau Gonçalves, stimmt die Betroffene ihren Beschuldigungen zu, wird sie aussagen? Wenn nicht, können wir da nichts machen.“ Mittlerweile hat

der Mann sich von meiner Freundin getrennt, er hat eine jüngere Frau kennengelernt. Meine Freundin ist augenscheinlich frei, doch sie bleibt Gefangene ihrer eigenen Ohnmacht.

Ich wohne im zentralen Inland, im Bundesstaat Tocantins, in einer der besonders konservativen, ökonomisch sowie sozial unterentwickelten Gegend. Den Kampf der Frauen um Respekt und Anerkennung erlebe ich jeden Tag – zum Teil hat er Erfolg. Die Welt der Frauen in Brasilien ist heute ein freierer Ort. Es ist heute erwünscht, dass die Mädchen zum Studieren wegziehen, selbständig werden und ihre Träume leben. Subventionen seitens der Regierung ermöglichen selbst Frauen in extremer Armut die Universität zu besuchen.

Und doch: Explizite und implizite sexuelle Belästigungen und Gewalt sind in Brasilien omnipräsent. Vielleicht versuchen die brasilianischen Machos so, ihre schwindende Macht über die Frauen zumindest in einem Bereich weiterhin zu behaupten.

Seit bald vier Jahren ist eine Frau Präsidentin Brasiliens. Doch was fragen die Wähler? Sie fragen, wie sie in einem Bikini aussieht, und, ob sie lesbisch sei, weil sie nach ihrer letzten Scheidung nicht nochmal geheiratet hat. Das Gefängnis der Frau besteht hier seit langem nicht mehr aus Eisenstäben, sondern aus fossilisierten Ansichten über das Frausein.

Happy End für Mutter und Kind:

Die Iranerin Bahare Balvasi und ihre Tochter sind nach drei Jahren wieder vereint

Von Soni Unterreithmeier

Der Kampfeswille war ungebrochen, doch die Hoffnung tief gesunken: Seit drei Jahren kämpfte die in Deutschland lebende Asylbewerberin Bahare Balvasi um ihre Tochter Hasti, die seit 2011 in einer Pflegefamilie in den Niederlanden lebte. Schon mehrfach haben wir im Rundbrief vom Schicksal der Familie berichtet: Bahare Balvasi, die inzwischen in Deutschland Asyl erhalten hat, hatte sich für kurze Zeit in den Niederlanden aufgehalten. Dort litt sie, wie viele Frauen kurz nach der Flucht, unter schweren Depressionen. Ihre Tochter wurde deshalb in einer Pflegefamilie untergebracht. Und dort, so der Wille der niederländischen Behörden, sollte sie bleiben. Obwohl die Mutter längst gesund ist und in Augsburg lebt und die Bedingungen in der Pflegefamilie Anlass zu größter Sorge gaben. Im April geschah nun das Unglaubliche: Das niederländische Gericht, bisher immer auf Seiten von Vormund und Pflegeeltern, sprach das Sorgerecht endlich wieder der Mutter zu. Daraufhin musste das Mädchen am 18. April unverzüglich das Land verlassen, ohne brauchbare Schuhe oder Kleidung. SOLWODI organisierte die Rückfahrt mit der Bahn.

Nicht einmal die nötigsten Dokumente wurden dem Mädchen mitgegeben, so konnte es hier zunächst weder beim Ausländeramt noch beim Jobcenter angemeldet werden. Und da zeitgleich ein Schwesterchen geboren wurde, platzte die Zwei-Zimmer-Wohnung aus allen Nähten. Diesmal war es der Augsburger Sozialreferent Max Weinkamm, der half und Frau Balvasi eine größere Wohnung vermittelte. Nun steht SOLWODI der Familie bei Behördengängen und der Einrichtung der Wohnung bei und freut sich mit der Familie über das unerwartete Happy-End für Mutter und Tochter.

Frau der ersten Stunde

Rosemarie Buchner verteilte schon Rundbrief Nummer eins und hilft bis heute, treue UnterstützerInnen für SOLWODI zu gewinnen.

Rosemarie Buchner aus München hat die Entstehung von SOLWODI von Anfang an mit begleitet und Sr. Lea tatkräftig unterstützt. So sorgt sie seit der ersten Ausgabe dafür, dass möglichst viele Menschen die jeweils aktuelle Ausgabe des SOLWODI-Rundbriefes erhalten. Buchner, inzwischen 73 Jahre alt, hat vier Kinder und sechs Enkel und ist immer noch voller Tatendrang und im Einsatz für SOLWODI und eigene, spannende Projekte.

Frage: Wie haben Sie Sr. Lea kennengelernt?

Rosemarie Buchner: Ich lernte Lea im Noviziat bei den Weißen Schwestern kennen. Aufgrund einer Krankheit musste ich diese Karriere abbrechen. Später besuchte ich die Hauswirtschaftsschule in München und lernte Lea noch besser kennen. Ich hatte eine Bude in München, Lea wohnte bei den Schwestern, das waren nur so fünf Minuten. Und da sind wir abends immer losgezogen und haben uns Vorträge angehört. Uns sprachen die gleichen Themen an. Dann ist Lea nach Ruanda gegangen und schrieb mir in einem Brief: Komm zu uns, wir brauchen Hauswirtschaftslehrerinnen. Aber ich hatte inzwischen meinen Mann kennengelernt und der wollte mich heiraten. Und da habe ich den lieben Gott gefragt: Was soll ich machen? Als er nicht geantwortet hat, habe ich das für mich Naheliegendere gewählt und geheiratet.

Warum helfen Sie bis heute, den Rundbrief unters Volk zu bringen?

Rosemarie Buchner: SOLWODI braucht Spenden. Und der Rundbrief bringt Spenden. Die Bücher sind aber mindestens genauso wichtig. Wenn es ein neues Buch von Lea gibt, kaufe ich immer gleich zwanzig Stück, lege einen Rundbrief hinein und verschenke sie. Die Leute sind beeindruckt, spenden und meistens bleiben sie dann dabei. Ich bin so dankbar für das Christentum, denn solche Menschen wie Lea gibt es in kaum einer anderen Religion. SOLWODI ist ein Geschenk, an dem wir alle gewachsen sind.

Sie engagieren sich immer noch sozial, auch für SOLWODI. Wie?

Rosemarie Buchner: Ich habe noch total viel Power. Ich habe 30 Jahre Kinder unterrichtet, um die die Eltern sich nicht richtig kümmern konnten. Zurzeit arbeite ich in Berlin an einem Riesenprojekt: Jugendstadt Berlin. Ich habe ein Konzept entwickelt, wo junge Leute und Senioren preiswert wohnen können, dafür aber Zeit abgeben und sich um Kinder aus der Zielgruppe kümmern, in einer 1:1 Betreuung. Und SOLWODI helfe ich natürlich auch immer noch so wie bisher, bin immer mal wieder die Feuerwehr, um einzelnen Frauen zu helfen, sie zum Konsulat oder bei Behördengängen zu begleiten.

Unterstützen Sie auch die Aktion „Mach den Schluss-STRICH!“?

Rosemarie Buchner: Ja sicher und überzeugt. Mit der Prostitution ist es wie mit dem Sklavenhandel: Es gibt kein anderes Mittel als ein Verbot. In der Prostitution begegnen Mann und Frau sich nicht auf Augenhöhe. Und das, obwohl ich überzeugt bin, dass Frauen eigentlich das stärkere Geschlecht sind und die Männer das schwächere.



Sr. Lea Ackermann und Rosemarie Buchner, Ruanda 1978

... in nächster Zeit

Mittwoch, 25. Juni

Sr. Lea spricht über die Arbeit von SOLWODI beim Erzbischöflichen Ordinariat in München, Schloss Fürstenried, 19:00 Uhr

Mittwoch, 25. Juni

„Die Hände des Glücks“. Vortrag und Diskussion zu Gewalt an Frauen, Sr. Margit Forster, Osnabrück, Rolandsmauer 26, 19:00 Uhr

Freitag, 27. Juni

Eröffnungsveranstaltung der Schwerpunktwochen der Osthessischen Initiative gegen Ehre und Gewalt, Referentin Sr. Lea Ackermann, Fulda, Mehrgenerationenhaus auf dem Aschenberg, 17:00 Uhr

Sonntag, 13. Juli

Stand und Aktionen von SOLWODI auf dem Missions-tag in Münster Hiltrup, Arbeitskreis Münster, Helga Tauch, Westfalenstr. 109, ab 11:00 Uhr

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage:

www.solwodi.de



Sr. Lea Ackermann und Rosemarie Buchner, München 2011

Für den Rundbrief per E-Mail können Sie sich jederzeit kostenlos auf unserer Homepage unter folgendem Link registrieren: <http://www.solwodi.de/36.0.html>.

Impressum

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard
Tel.: 06741-2232, Fax: 06741-2310
E-Mail: info@solwodi.de, Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Konto Nr. 11 270 00

BLZ 560 517 90

BIC MALADE51SIM

IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00